

Ungeordneter EU-Ausstieg

# „Der Brexit ist kein Nullsummenspiel“

Die Warnungen vor einem harten Bruch mit Großbritannien werden immer lauter. Manager, Politiker und Aufseher auf dem Banken-Gipfel befürchten eine Zersplitterung des europäischen Finanzsektors.

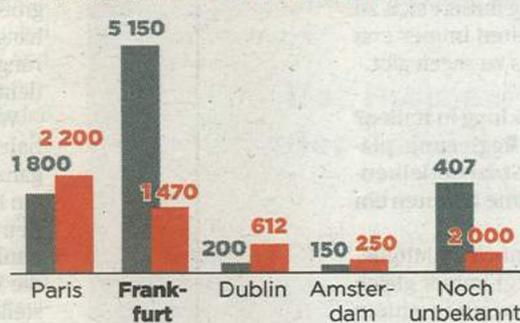
Yasmin Osman, Andreas Kröner  
Frankfurt

Viele Banker und Politiker sehen im Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union eine große Chance für den Standort Frankfurt. Doch der Präsident der Finanzaufsicht Bafin, Felix Hufeld, warnt vor jeder Form von Euphorie. „Der Brexit ist kein Nullsummenspiel, sondern lässt die Kosten für alle in Summe steigen – und das ist schlecht für Europa“, mahnt der oberste deutsche Finanzaufscher auf dem Banken-Gipfel des Handelsblatts. „Das sollten wir bei der Frage, wer davon profitiert, nicht untergehen lassen.“

Sorgen bereitet ihm vor allem die Gefahr eines ungeordneten Brexits. Denn es ist völlig unklar, ob es bis zum Austrittstermin am 29. März

## Weg aus London

Job-Wanderung aufgrund des Brexits\*



\*Umfrage bei 64 Banken in London mit 359 357 Beschäftigten  
Quelle: Thomson Reuters

2019 ein Vertragswerk geben wird, das den Ausstieg regelt. „Die Bundesregierung versucht alles, damit wir zu einem Vertrag kommen, aber man kann nicht sagen, dass das eine sichere Ausgangslage ist“, betont Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD). „Der ein oder andere wird sich in seinem Kopf darauf einstellen müssen, dass es auch zu einem unregulierten Brexit kommen kann.“

Für Hufeld wäre das ein Horrorszenario. „Ein harter Brexit würde in Hunderttausende von Verträgen eingreifen und würde gravierende Unsicherheit hervorrufen über die Fähigkeit von Instituten, in jeweils anderen Land operieren zu dürfen“, warnt der Bafin-Chef. „Wir Regulierer würden dann mit Notmaßnahmen operieren müssen.“ Im aller-

schlimmsten Falle könne die Bafin eingespielte Geschäftspraktiken dulden, um ein Chaos zu vermeiden. Aber dabei könne es sich nicht um dauerhafte Lösungen handeln. „Wir dürfen, können und wollen nicht ein Reparaturbetrieb für nicht getätigte politische Ergebnisse sein.“

Die Finanzbranche ist auf einen harten Brexit unterschiedlich gut vorbereitet. Die größeren Geldhäuser hätten „ungeheuer viel Zeit, Geld, Ressourcen und Berater“ investiert und seien „sehr gut vorbereitet“, beobachtet Hufeld. Aber bei kleinen und mittelgroßen Finanzfirmen sei vieles noch nicht erledigt. „Das ist bedauerlich, aber unter Finanzstabilitätsaspekten nicht tödlich.“

Der Deutschlandchef von Goldman Sachs, Wolfgang Fink, kann das nach-



**Gute Stimmung:** Handelsblatt-Ressortleiter Daniel Schäfer (links) im Gespräch mit Jörg Asmussen, Europa-Chef von Lazard (oben); Gäste beim Eintreffen auf der Abendveranstaltung im Frankfurter Palmengarten (links unten); Moderatorin Ellen Frauenknecht interviewt den DTTC-Vice-Chairman Larry E. Thompson (rechts unten).

